



STRENG NACH DER SIMILE-REGEL

Über den Sinn homöopathischer Arzneiverordnungen im Wochenbett

Autorin — Dr. med. Micha Bitschnau

Viele schwangere und stillende Frauen stehen der Einnahme von Medikamenten sehr kritisch gegenüber. Aus Angst, das Ungeborene oder den Säugling zu schädigen, greifen sie vermehrt zu homöopathischen Arzneien. Doch bei unsachgemäßer Anwendung können auch Homöopathika zu unangenehmen Krankheitssymptomen bei Mutter und Kind führen. Mitunter kommt es zu medizinischen Interventionen, die allein durch das Absetzen der falsch gewählten Arznei vermeidbar gewesen wären. Daher ist es wichtig nachzufragen, ob eine Patientin, die plötzlich neue, ungewöhnliche Krankheitssymptomen entwickelt, im Vorfeld Globuli eingenommen hat. Eine homöopathisch gut geschulte Hebamme oder ein entsprechender Therapeut können dann rasch klären, ob die Globuli die Beschwerden ausgelöst haben oder nicht. Der Bedarf an fachkundiger Patientenaufklärung in Bezug auf die Homöopathie ist außerordentlich hoch. Besonders in der Schwangerschaft und während der Stillzeit erwarten sich Frauen von ihrer Hebamme eine kompetente Aufklärung bezüglich homöopathischer Arzneien.

Einleitende Sätze zum Wochenbett

Per definitionem dauert das Wochenbett sechs bis acht Wochen. In dieser Phase laufen Uterusrückbildung, Wundheilung und Laktation parallel ab. Zeitgleich setzt die hormonelle Funktion der Ovarien wieder ein. Diese Zeitspanne ist für junge Mütter neben den Belastungen des Schlafentzugs eine große psychische und physische Herausforderung. Ständige Besuche im Wochenbett durch Verwandte und wohl meinende Freunde verursachen eine unruhige Atmosphäre. Die Intimität, die Mutter und Kind für ein gutes „bonding“ bräuchten, wird dadurch immer wieder gestört. Hinzu kommt, dass die meisten jungen Mütter Hemmungen haben, ihr Kind vor Außenstehenden anzulegen und dies hinauszögern, bis der Besuch gegangen ist. Die Babys werden dadurch unruhig, die Brüste beginnen zu schmerzen, und der Effekt ist nicht selten ein Milchstau, verbunden mit Fieber und Ängstlichkeit auf Seiten der Mutter.

Die sanfte Geburt ist heutzutage in unseren Breiten Standard. Dazu gehören möglichst wenige medizinische Eingriffe in den Geburtsverlauf, die Anwesenheit des Partners, idealerweise auch während der ersten Tage nach der Geburt und ein „Rooming in“, sprich, das Zusammenbleiben von Mutter und Kind während des Klinikaufenthalts. Was bisher aber fehlt, ist ein Umdenken in Bezug auf das Wochenbett: Es muss auch ein „sanftes Wochenbett“ definiert werden, in

dem nicht im Viertelstundentakt die Türe auf- und zugeht, wechselnde Personen – Ärzte, Pflegepersonal, Besucher, Fotografen – ins Zimmer kommen oder wo der Mutter nicht ohne Vorwarnung durch die Säuglingsschwester an die Brust gegriffen wird, um dem Säugling die Brustwarze in den Mund zu stopfen. Auch gilt es, die Wöchnerin vor den neugierigen Blicken der Zimmergenossinnen zu schützen sowie Ärzte und Pflegepersonal davon abzuhalten, wie selbstverständlich Vorlagen zu inspizieren und Geburtsverletzungen zu kontrollieren. Für Erstgebärende ist diese Situation so neu, dass sie sich meist nicht dagegen wehren und derartige Respekt- und Gedankenlosigkeiten klaglos über sich ergehen lassen. Die Folge ist häufig Stress bei der Mutter, was zu Verunsicherung und Beschwerden auf körperlicher oder psychischer Ebene führen kann. Die häufigsten Krankheitszustände im Wochenbett betreffen die Brust, den Uterus und die Psyche. Sie äußern sich durch Schwäche, Erschöpfung und Schmerzzustände, die direkt oder indirekt mit der Geburt zusammenhängen. Diese Beschwerden sind eine Domäne der Klassischen Homöopathie.

Homöopathie im Wochenbett

Wichtig zu wissen und zu bedenken ist, dass Homöopathie während der Stillzeit immer auch auf das Ungeborene wirkt. Bei der Einnahme homöopathischer Arzneien während des Stillens wird neben der Mutter über die Muttermilch auch das Kind behan-

delt. Samuel Hahnemann gab die Empfehlung, kranken Säuglingen das benötigte Arzneimittel nicht direkt zu verabreichen, da die Wirkung zu stark sein könnte, sondern die Globuli der stillenden Mutter oder Amme zu geben. Das Kind würde so die Arznei in milder Form über die Milch bekommen (§284, Organon). Dass homöopathische Arzneien „muttermilchgängig“ sind, kann man an „Arzneimittelsymptomen“ erkennen, die der Säugling bei zu häufiger Mittelgabe durch die Mutter entwickelt.

Zu Zeiten Hahnemanns galt das Leben und Wohl des Säuglings noch als wertvoller als das der Mutter. Daher nahm er billigend in Kauf, einer Frau eine für sie unpassende homöopathische Arznei zuzumuten, die eventuell sogar unangenehme Symptome bei ihr hervorrufen könnte, solange es nur dem Baby nutzte. Dieser Zugang muss als obsolet betrachtet werden. Heutzutage gibt es viele unterschiedliche Potenzen, und es ist nicht schwierig eine auszuwählen, die der Pathologie und dem Energiestatus des Säuglings entspricht. Es sollte daher nur derjenige eine homöopathische Arznei einnehmen, der sie auch tatsächlich benötigt.

Eine prophylaktische Verordnung homöopathischer Arzneien ist nicht möglich. Um homöopathisch behandeln zu können, muss man Krankheitssymptome auf körperlicher oder psychischer Ebene sehen. Arzneimittel müssen streng nach dem Simile-Prinzip und in einer wohl überdachten Potenz ausgewählt werden, um keine Arzneimittelprüfsymptome oder Erstreaktionen hervorzurufen. Das heilende Mittel erkennt man erst, wenn individuelle Krankheitssymptome auftreten. Nur so kann man erwarten, Symptome effizient und nachhaltig zu heilen.

Wie unter der Geburt dürfen homöopathische Arzneien auch im Wochenbett nicht zu häufig wiederholt werden, um sowohl der Stillenden als auch dem Säugling unangenehme Arzneimittelprüfsymptome zu ersparen. Erst wenn es nach einmaliger Gabe einer C30 nach einer deutlichen Besserung der Beschwerden zu einer erneuten Verschlimmerung kommt, kann die C30 nochmals gegeben werden. Sollte die Arznei öfter verabreicht werden müssen, wird sie in einem

Glas Wasser aufgelöst. Von dieser Auflösung trinkt die Wöchnerin nach kräftigem Umrühren gelegentlich einen Schluck. Vor jeder weiteren Einnahme sollte die Auflösung nochmals eine Minute kräftig gerührt werden. Diese minimale Weiterpotenzierung verhindert unangenehme Erstreaktionen. Die Verabreichung homöopathischer Arzneien im 15-Minuten-Takt oder dreimal täglich ohne Beachtung des Simile-Prinzips ist als unsachgemäß abzulehnen.

Eine homöopathische Anamnese im Wochenbett deckt bei nahezu jeder jungen Mutter neben körperlichen Beschwerden auch psychische Symptome auf. Die puerperalen Beschwerden und Pathologien sind der homöopathischen Behandlung gut zugänglich und können den Medikamentenbedarf im Wochenbett stark reduzieren.

Arnica gegen Nachwehen

In zahlreichen homöopathisch-geburtshilflichen Publikationen wird eine mehrtägige Verabreichung von Arnica zur Prophylaxe gegen Nachwehen empfohlen. Diese Vorgehensweise ist gemäß den Prinzipien der Klassischen Homöopathie (Simile-Prinzip) nicht haltbar. Nach Erfahrung der Autorin muss auch bei behandlungsbedürftigen Nachwehen das Simile verabreicht werden, um den Schmerz erfolgreich zu lindern. Die Vorstellung, dass jede Frau nach der Geburt Arnica braucht, weil eine Entbindung in jedem Fall ein Trauma der Weichteile bedeutet, ist nicht richtig. Viele Frauen haben nach der Geburt weder Schmerzen noch sonstige Beschwerden. Sie fühlen sich fit und gesund. Da Homöopathie nicht prophylaktisch angewendet werden kann, besteht bei unreflektierten, wiederholten Gaben von Arnica C30 die Gefahr einer Arzneimittelprüfung mit unangenehmen Symptomen.

Als die Autorin neu an die geburtshilfliche Abteilung eines Krankenhauses kam, bemerkte sie, dass auffallend viele Patientinnen noch am dritten und vierten Tag post partum Analgetika wegen Nachwehen benötigten. Nachforschungen ergaben, dass jede Frau ein Säckchen mit Arnica C30 und Bellis perennis C30 bei sich trug, um beide Arzneien täglich dreimal einzunehmen. Arnica und Bellis perennis (beide aus der Pflanzenfamilie der Compositen) haben ein sehr

ähnliches Symptomenspektrum und verstärken bei empfindlichen Patientinnen die Nachwehen im Sinne einer Arzneimittelprüfung. Der Analgetikaverbrauch sank deutlich, nachdem die Arzneien nicht mehr routinemäßig ausgegeben wurden, sondern nur jenen Patientinnen verordnet wurden, die sie tatsächlich benötigten.

Rückbildungsstörungen und Probleme mit den Lochien

Behandlungsbedürftige Probleme mit der Rückbildung können durch Residuen oder mangelnde Oxytocinausschüttung zustandekommen. Einschlägige Studien haben gezeigt, dass nach einer vaginalen Entbindung das Uteruscavum keine Keimbeseidung aufweist. Nach einer Sectio hingegen ist das Cavum uteri bei nahezu 90 Prozent der Patientinnen mit (potenziell) pathogenen Keimen besiedelt. Diese Tatsache erklärt eine 30 bis 40 Prozent höhere Endomyometritisrate post sectionem¹. Heutzutage ist die Endomyometritis trotz hoher Sectionraten ein seltenes Ereignis geworden, da während jeder Sectio ein Antibiotikum als „single-shot“

¹ Henrich et al., 1993

Anzeige



Akademie für Homöopathie

in Gauting bei München



Kompetenz
seit 25 Jahren

Bedside-Teaching in der Homöopathie Ausbildung

Ein Teil der Intensivausbildung Klassische Homöopathie wird direkt am Krankenbett von Schwangeren, Wöchnerinnen und Neugeborenen in der Frauenklinik Dr. Geisenhofer München absolviert.

Tel: 089 / 89 99 96 0 • www.homoeopathie-akademie.de • info@homoeopathie-akademie.de



Bellis perennis ist angezeigt bei Traumata der tieferen Gewebe, vor allem der Bauch- und Beckenorgane, aber auch bei Mamma-Ca oder Verhärtungen der Mammæ nach Quetschung.

verabreicht wird. Die Infektionsrate konnte dadurch um 70 Prozent gesenkt werden.

Entsteht dennoch eine uterine Infektion, so muss aus forensischen Gründen antibiotisch behandelt werden. Es lohnt sich aber, begleitend das passende homöopathische Arzneimittel zu verordnen, um den Krank-

heitsverlauf abzukürzen und die Erholungsphase der Patientin zu beschleunigen. Aber Vorsicht: Es darf in diesem Falle nie ausschließlich homöopathisch behandelt werden, da eine Endomyometritis eine häufig rasch verlaufende und potenziell tödliche Erkrankung sein kann.

Stillen und Homöopathie

Belladonna und Phytolacca sind die am häufigsten verschriebenen homöopathischen Arzneien bei Stillproblemen, obwohl sie aus Sicht der Autorin am seltensten benötigt werden. Es gilt auch hier, dass exakt nach der Simile-Regel verordnet werden muss.

Belladonna-Symptomatik

Die typische Belladonna-Symptomatik ist eine Brust, die sich plötzlich entzündet hat. Die betroffene Stelle ist heiß, intensiv gerötet und sehr berührungsempfindlich. Die Patientin entwickelt innerhalb kürzester Zeit hohes Fieber und ist ängstlich, unruhig und aufgereggt. Belladonna kann nur das Vollbild einer Entzündung heilen, nicht aber das Frühstadium eines Milchstaus, für das es fälschlicherweise oft eingesetzt wird. Hier passt meist *Bellis perennis*: Es bringt die Milch zum Fließen und entspannt die Brust.

Phytolacca-Symptomatik

Phytolacca wird in der homöopathischen Ratgeberliteratur in der Regel als typisches Arzneimittel bei Laktationsproblemen oder (in niedriger Potenz) zum Abstillen empfohlen.

Wird die Homöopathie heilend eingesetzt, so gibt sie dem Organismus einen Reiz zur Wiedererlangung des gesundheitlichen Gleichgewichts. Stillen ist ein physiologischer Zustand, der natürlicherweise erst endet, wenn die „Nachfrage“ geringer wird oder gänzlich sistiert. Der Grund, weshalb die Milch dennoch versiegt, wenn Phytolacca über einen gewissen Zeitraum in Tiefpotenzen eingenommen wird, besteht darin, dass durch die häufigen Wiederholungen eine Arzneimittelprüfung hervorgerufen wird. Vorsicht: Phytolacca ist eine syphilitische Arznei, die bei Drüsenkarzinomen (Brust, Hoden, Lymphom, Speicheldrüsen) oft erfolgreich eingesetzt wird. Die Beobachtung

von homöopathisch behandelten Krankheitsverläufen zeigt, dass eine syphilitische Arznei, wenn sie fälschlicherweise verordnet wird, bei sehr empfindlichen Personen ein latentes Miasma aktivieren kann. Im schlimmsten Fall könnte dadurch eine bösartige Krankheit aktiviert werden. Syphilitische Arzneien sollten daher nie undifferenziert, sondern immer streng nach der Simile-Regel eingesetzt werden.

Das Vollbild einer Mastitis, die nach Phytolacca verlangt, ist eine steinharte, schmerzhafte Schwellung mit harten Lymphknotenpaketen unter den Achseln. Das Saugen des Kindes erzeugt heftige Schmerzen, die in den ganzen Körper schießen.

Durch den korrekten Einsatz einer syphilitischen Arznei – entsprechend der Simile-Regel – kann ein aktives syphilitisches Miasma in ein latentes umgewandelt werden, was die Patientin vor einer destruktiven Pathologie bewahrt.

Homöopathisches Abstillen mit Phytolacca in einer Tiefpotenz funktioniert zwar, kann aber für die Betroffenen gesundheitsgefährdend sein und sollte daher tunlichst unterbleiben.

Fallbeispiele ²

Rechtsseitiger Mammaabszess

27-jährige Erstgebärende mit komplikationsloser Spontangeburt im Krankenhaus vor zehn Tagen

Bericht der Patientin

Am siebten Tag post partum kam es zum Milchstau (rechte Brust knotig, leicht gerötet, keine Milchsekretion, mäßige, stechende Schmerzen, kein Fieber). Die Patientin suchte die Geburtsklinik auf und bekam von einer homöopathisch nicht geschulten Ärztin *Phytolacca D12* zur stündlichen Einnahme verschrieben. Am nächsten Morgen war die Brust steinhart und extrem schmerzhaft. Die Patientin hatte 39,2°C Fieber entwickelt und suchte eine große geburtshilfliche Abteilung auf.

² Die folgenden Fallberichte stammen aus: Bitschnau, Micha (Hrsg.) / Drähne, Anton (Hrsg.): Homöopathie in der Frauenheilkunde. Integrative Therapiekonzepte für Klinik und Praxis. Elsevier Verlag, München, 2006



Phytolacca ist eine lang und tief wirkende Arznei mit Bezug zu Brustdrüsen und Tonsillen, wobei sich die betroffenen Körperteile blaurot verfärben. Die Schmerzen kommen und gehen plötzlich, sie breiten sich aus oder wechseln den Ort.

Bei der Inspektion war die Brust kaum gerötet. Jede Erschütterung war so schmerzhaft, dass sich die Patientin beim Gehen die Brust mit beiden Händen halten musste. In beiden Brüsten fanden sich mehrere steinharte Knoten, wobei ein Knoten in der rechten Brust prallelastisch war und sich nach einem reifen Abszess anfühlte. In der rechten Axilla waren stark geschwollene, steinharte Lymphknoten zu tasten. Die Patientin wurde stationär zur antibiotischen und analgetischen i.v.(intravenös)-Therapie aufgenommen. Der Abszess entleerte sich noch am selben Abend spontan. Phytolacca wurde bei Aufnahme sofort abgesetzt.

Diese Patientin hatte eine Arzneimittelprüfung durchgeführt. Aufgrund der häufigen (stündlichen) Einnahme von Phytolacca hat sich die anfangs recht harmlose Pathologie in eine schwere Erkrankung

verwandelt. Phytolacca erzeugt in der Arzneimittelprüfung Abszesse und führt dann zu einer raschen spontanen Entleerung. Genau so hat sich dieser Fall nach der Verschreibung von Phytolacca „nach bewährter Indikation“ entwickelt. Er zeigt, dass mit homöopathischen Arzneien sorgsam umgegangen werden muss, da empfindliche Patientinnen heftige Reaktionen auf zu häufige Arzneimittelgaben oder zu hohe Potenzen entwickeln können. Nach Absetzen der falsch gewählten homöopathischen Arznei hat sich die Patientin rasch erholt.

Milchstau

32-jährige Zweitgebärende. Drei Tage nach unauffälliger Spontangeburt.

Beide Mammae wiesen fleckige Rötungen auf und waren leicht geschwollen. Die Patientin klagte über

mäßige, stechende Schmerzen. Die Entzündungsparameter waren ansteigend. Die Kinderkrankenschwester verordnete eine Einmalgabe *Belladonna* C30. Bei der Visite, drei Stunden später, war noch keine Besserung eingetreten. Daraufhin verordnete die Autorin eine Einmalgabe *Apis* C30 (5 Globuli).

Am nächsten Morgen waren beide Mammae unauffällig. Die beginnende Entzündung hatte sich vollständig zurückgebildet.

Belladonna konnte nicht wirken, da es sich nicht um das Vollbild einer heftigen, akuten Entzündung handelte, wie sie für *Belladonna* typisch ist, sondern um einen beginnenden, entzündlichen Milchstau. Die Symptome der Patientin entsprachen dem Arzneimittelbild von *Apis* mit dezenter Rötung, leichter Schwellung und stechenden Schmerz. *Apis* hat umgehend geholfen.

Hämorrhoiden

Hämorrhoiden sind ein häufiges Problem im Wochenbett. Durch den enormen Druck, dem das hämorrhoidale Venengeflecht während der Geburt ausgesetzt ist, kommt es zur Erweiterung der Venen und zum Stillstand des perianalen Blutflusses. Hämorrhoiden sind nach genauer Symptomenerhebung homöopathisch gut behandelbar. Der Erfolg stellt sich innerhalb weniger Stunden ein. Bei der Wahl des korrekten Arzneimittels muss genau auf Art, Aussehen, Schmerz- und Blutungsqualität sowie auf andere Modalitäten der Beschwerden geachtet werden.

Hämorrhoiden, Dysurie post partum

32-jährige Zweitgebärende, Kind 4900 g, vaginale Entbindung

Am zweiten Tag post partum klagte die Patientin über Dysurie beim Urinieren und über eine extrem schmerzhaft Hämorrhoid, die sie während der Geburt entwickelt hatte. Stuhlgang war aufgrund der Schmerzen nicht möglich (VAS 10)³. Ihre achtjährige Tochter war während der Visite anwesend. Die Pa-

³ Höchste subjektiv empfundene Schmerzintensität auf einer Skala von 0 bis 10.

tientin wirkte sehr genervt und war verbal aggressiv gegen das Mädchen. Anamnestisch ist eine Depression bekannt. Seit Schwangerschaftsbeginn hat die Patientin keine Antidepressiva mehr eingenommen.

Repertorisation (nach Radar 9.1)

- Gemüt – Reizbarkeit, Gereiztheit – Kindern; gegenüber – eigenen Kindern; gegenüber den
- Rektum – Hämorrhoiden – Entbindung agg.
- Rektum – Hämorrhoiden – schmerzhaft
- Rektum – Hämorrhoiden – treten hervor
- Blase – Schmerz – Urinieren, beim – agg. – brennend

Verordnung: *Sepia* C30 (pur), Einmalgabe (5 Globuli)

Am folgenden Tag berichtete die Patientin, sie halte *Sepia* für ein „Wundermittel“: Kurz nach der Einnahme hatte sich die Hämorrhoid zurückgebildet und es war kein Schmerz beim Urinieren mehr aufgetreten. Der weitere Wochenbettverlauf war unauffällig.

Diese Kurzanamnese wurde innerhalb weniger Minuten bei der Nachmittagsvisite erhoben. Die Reizbarkeit gegen das eigene Kind war das Leitsymptom für *Sepia*. Die Hämorrhoid und die Dysurie bestätigten das Mittel. *Sepia*-Patientinnen haben Probleme, wenn sie sich vereinnahmt fühlen und ihre „Bewegungsfreiheit“ eingeschränkt wird. Ein Säugling braucht seine Mutter anfangs rund um die Uhr. Das Stillen ist daher für viele *Sepia*-Frauen problematisch, da sie sich sowohl im direkten als auch im übertragenen Sinn „ausgesaugt“ fühlen. Sie werden reizbar und ablehnend vor allem gegen die eigene Familie.

Schwäche und Erschöpfung

Treten Schwäche, Schwindel und Kopfschmerzen infolge einer Blutungsanämie post partum auf, so benötigen gerade junge Frauen in den seltensten Fällen Erythrozytenkonzentrate. Das Hauptproblem einer Blutungsanämie im Wochenbett sind orthostatische Probleme mit Schwindel, Kopfschmerzen, Ohrenrauschen und Kollapsneigung, vor allem beim Aufstehen vom Liegen oder Sitzen. Diese Symptome



China officinalis ist die erste von Hahnemann geprüfte Arznei. Sie wirkt vor allem auf Herz, Blut und Kreislauf. Die Beschwerden verschlimmern sich periodisch und durch Säfteverlust. Das Nervensystem ist überempfindlich.

können durch eine homöopathische Intervention, z.B. mit *China officinalis* innerhalb weniger Stunden behoben werden.

Schwindel mit Kopfschmerzen

35-jährige Mehrgebärende mit starkem Blutverlust während der Geburt

Am Tag nach der Geburt fühlte sich die Patientin beim Aufstehen sehr schwindelig. Zudem verspürte sie starke Kopfschmerzen und ein Rauschen in den Ohren. Präpartales Blutbild: Ery: 3,6/pl; Hb 11,2 g/dl. Nach der Geburt: Ery: 2,5/pl; Hb 8,1 g/dl.

Repertorisation (nach Radar 9.1)

- Allgemeines – Blutung – agg.
- Allgemeines – Genesung, Rekonvaleszenz; Beschwerden während der
- Kopf – Schmerz – Blutung – nach
- Schwindel – begleitet von – Ohr – Geräusche im

Verordnung: *China* C30 (pur), Einmalgabe (5 Globuli)

Die Beschwerden waren am nächsten Tag verschwunden. Die Patientin konnte das Krankenhaus auf eigenen Wunsch mit ihrem Kind verlassen.

Das Leitsymptom von *China* sind „Beschwerden infolge Verlust von Körpersäften“. Homöopathisch versteht man darunter Blutungen, starke Schweiß, Laktation, Durchfälle und Erbrechen. Typische Beschwerden sind Kopfschmerzen mit Schwindel und Ohrgeräuschen. *China* heilt Symptome, die infolge eines starken Blutverlustes auftreten, rasch und nachhaltig.

Psychische Probleme im Wochenbett

Der medizinischen Wissenschaft ist es bis heute nicht gelungen zu klären, warum viele junge Mütter im Wochenbett an einer Dysthymie (von griech. dys =

gestört, thymos = Stimmung) unterschiedlicher Ausprägung leiden, und warum manche Frauen Wochen bis Monate nach der Geburt in eine Major Depression (Endogene Depression) oder sogar in eine Psychose fallen.

Damit die homöopathische Therapie Erfolg hat, ist es nötig, die individuellen, charakteristischen Ausprägungen der Erkrankung zu erfragen. Mit der alleinigen homöopathischen Behandlung ist diesen Patientinnen oft nicht ausreichend zu helfen. Psychiatrische Hilfe sollte immer hinzugezogen werden, da eine Eigen- oder Fremdgefährdung des Kindes ausgeschlossen werden muss.

Die Behandlung einer Wochenbettdepression ist langwierig und kompliziert. Sie bedarf der ärztlichen Betreuung, ideal wäre ein Arzt mit homöopathischer Ausbildung. Mitunter muss auch ein Psychiater eingeschaltet werden. Die homöopathische Vorgehensweise bei Vorliegen einer Wochenbettdepression entspricht der bei jeder anderen chronischen Krankheit. Zunächst muss ohne Zeitdruck eine umfassende Anamnese in ruhiger, vertrauensvoller Atmosphäre erhoben werden. Besonderes Augenmerk kommt dabei den psychischen Symptomen zu. Da je nach Schwere der Wochenbettdepression eine direkte Anamnese oft nicht möglich ist, kommt der Fremdanamnese höchste Bedeutung zu. Die Beschwerden der Patientin werden auf einfühlsame Art und Weise exploriert. Sie wird dazu angehalten, ihre inneren Bilder, Gefühle, Impulse, Vorstellungen, Ängste und Befürchtungen so ausführlich wie möglich zu schildern. Der Grad der Selbst- und Fremdgefährdung (Säugling) muss erkannt werden, um gegebenenfalls ein enges Netzwerk zu organisieren, das unaufdringlich dafür sorgt, dass Mutter und Kind Tag und Nacht betreut sind. Dazu muss ein offenes Gespräch mit dem Partner und der Familie bzw. dem engeren Freundeskreis der Patientin geführt werden.

Plazenta als homöopathisches Arzneimittel

Samuel Hahnemann und seine Nachfolger beobachteten, dass homöopathische Arzneien nicht nur zu schweren Arzneimittelprüfsymptomen führen können

(blutige Durchfälle, Abszessbildungen, asthmatische Zustände, brennende Harnröhre, Hautausschläge ...), sondern bei zu häufiger, undifferenzierter Einnahme auch zu dauerhaften Schäden. So wird von Constantin Hering (1800-1880), einem der bedeutendsten Homöopathen des 19. Jahrhunderts, berichtet, er hätte durch zu intensive Arzneimittelprüfungen des Giftes der Buschmeisterschlange (*Lachesis muta*) ein anhaltendes Asthma bronchiale entwickelt, an dem er den Rest seines Lebens gelitten haben soll.

Zum homöopathischen Arzneimittel *Placenta humana* existiert nur eine einzige Prüfung von Eberle und Ritzer⁴. Die geringe Zahl der Probanden hat nicht genügend Symptome hervorgebracht, um Placenta als homöopathisches Mittel verlässlich verordnen zu können. Die wenigen bei der Prüfung an gesunden Probanden erhobene Symptome stimmen auch häufig nicht mit den Indikationen überein, die Schwangeren von homöopathisch nicht hinreichend ausgebildeten Hebammen empfohlen werden. Es ist davon auszugehen, dass Frauen und Säuglinge, die das homöopathische Mittel Placenta immer wieder wahllos einnehmen, Arzneimittelprüfsymptome entwickeln. Dies gilt umso mehr, wenn Frauen empfohlen wird, ihre eigene Plazenta bzw. die eigene Muttermilch potenzieren zu lassen. In Arzneimitteln, die aus Geweben bzw. Körperprodukten hergestellt werden, ist das genetische Material des Menschen existent. Um die Wirkung der Arznei zu verstehen, müsste eine Arzneimittelprüfung mit jeder Plazenta- oder Milch- arznei von jeder einzelnen Frau durchgeführt werden. Jede dieser Arzneien ist höchst individuell und entspricht daher nicht den publizierten Prüfsymptomen. Grundsätzlich sollten aber alle homöopathischen Arzneien nie ohne therapeutische Verordnung und Kontrolle eingenommen werden, da sie potenziell schädigend sein können.

Sorgfältige Dokumentation

Nur wenn anhand von Evaluationsbögen sorgfältig dokumentiert wird, welche homöopathischen und

4 Eberle, H./Ritzer, F.: Arzneimittellehre. Heilung von Krankheiten in modernen Lebenssituationen. Neue homöopathische Arzneien. Müller und Steinicke Verlag. München, 1999

Tab. II.6-2: Homöopathisches Dokumentationsblatt im Wochenbett – Patientenetikette

Datum/ Uhrzeit	Untersucher	Tag p.p.	Symptome/ Beschwerden	VAS	Homöopathische Verordnung	Sonstige Verordnungen
Nach 30 Min.						
Nach 1 Tag						
Nach 2 Tagen						

allopathischen Medikamente zeitgleich verabreicht wurden, kann die positive oder negative Wirkung einer homöopathischen Behandlung transparent gemacht werden. Nur so lernt man, wann welche Arznei angezeigt ist und erkennt zuverlässig, wie schnell Patienten Verschlimmerungen durch die falsch verordnete Arznei erleiden müssen.

Fazit

Die Klassische Homöopathie ist eine wunderbare, wirkungsvolle Methode, um Frauen unnötige medikamentöse Belastungen zu ersparen. Ein weiterer großer Vorteil der Methode liegt darin, dass nicht nur körperliche Beschwerden, sondern auch psychische Probleme behandelt werden. Der Geist, das Gemüt und der Körper bilden eine untrennbare Einheit, die als solche erfasst werden muss. Die Homöopathie vereint diese Anforderungen. Allerdings muss die Methode von Grund auf erlernt werden, um heilend und nebenwirkungsfrei verordnet werden zu können.



Dr. med. Micha Bitschnau, MFHom, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Homöopathische Ärztin mit Diplom der Royal Faculty of Homeopathy London, Herausgeberin des Standardwerkes „Homöopathie in der Frauenheilkunde“, erschienen bei Urban & Fischer (Elsevier), Vortragende auf nationalen sowie

internationalen gynäkologischen und geburtshilflichen Tagungen, Verfasserin zahlreicher Publikationen zur Homöopathie, derzeit als Gynäkologin an der Privatklinik Döbling tätig. Leiterin des Ausbildungszentrums für Homöopathie in der Frauenheilkunde an der Privatklinik Döbling, Wien

Am 6. Mai 2016 startet ein neuer Lehrgang: „Klassische Homöopathie für Schwangerenbetreuung, Geburtshilfe und Wochenbett“

<http://www.homoeopathin.at/files/ausbildungsplan.pdf>

Dr. Micha Bitschnau, MFHom
(Member of the Faculty of Homeopathy)
FÄ für Gynäkologie und Geburtshilfe
Privatklinik Döbling, Wien
Micha.Bitschnau@pkd.at
www.homoeopathin.at

Anzeige

19.–23.09.2016
Kinder und Jugendliche in der Praxis
20. Homöopathie Woche in Valbella
mit Henny Heudens-Mast

www.artis-seminare.ch
Rüdenweg 28b, CH-3067 Boll
+41 31 352 10 38
info@artis-seminare.ch

ARTIS
SEMINARE